

eine Übersetzung ins Italienische vor, der bereits 2001 und 2006 theologische Traktate Innocenz' III. ebenfalls ins Italienische übertragen hat. Einleitend (S. 7–16) stellt B. ihre These, der Autor der Gesta sei Kardinaldiakon Johannes von S. Maria in Cosmedin, in Frage und kommt in Abwägung mit der von Powell geäußerten Ansicht, Petrus Beneventanus sei der Autor, zu dem Ergebnis, die Autorschaft müsse aufgrund des momentanen Wissensstandes im Dunkeln bleiben. Danach wird der Artikel von Werner Maleczek zu Innocenz III. aus dem DBI von 2004 (S. 17–45) wieder abgedruckt, wobei die Quellen- und Literaturhinweise, um einige Titel ergänzt, ans Ende des Buches gerutscht sind (S. 297–303). Immer noch fehlt eine modernen Maßstäben entsprechende kritische Edition. Zwar publizierte Gress-Wright im Jahre 2000 seine 1981 abgeschlossene Diss., die heute zu benutzende Ausgabe auf der Basis aller bekannten Hss., die jedoch schwer zugänglich ist. Dies mag ein Grund gewesen sein, dass F. hier auf Migne zurückgriff, dem auch die Kapiteleinteilung folgt. Graphisch abgesetzt und eingerückt sind die in die Gesta inserierten Briefe, sodass der erhebliche Umfang der Inserte rasch klar wird. Bei der Übersetzung selbst hat F. nicht allein Fachhistoriker vor Augen, sodass er beispielsweise den Tag der Priesterweihe Innocenz' III. nicht mit den „9. Kalenden des März“ wiedergibt und in einer Anmerkung den 21. Februar auflöst, sondern direkt schreibt „fu rinviata al ... 21 febbraio“ (S. 55). Dieser Ausrichtung entspricht die Kommentierung, die nicht intensiver als bei Powell ist, sich von ihm aber nicht zuletzt dadurch unterscheidet, dass F. immer wieder auf Powell rekurriert. Positiv hervorzuheben ist, dass F. z. B. bei Werken Innocenz' III., von denen die Gesta berichten, die zu benutzende Edition angibt. Im Ganzen hält F. sich mit nur 194 Anmerkungen jedoch sehr zurück. Möge der Text nun verstärkt in der akademischen Lehre berücksichtigt werden, wozu zweifellos auch die Übersicht über die genannten Kardinäle und ihre Promotionen dient (S. 283–285). Das Register der Personen und Orte ermöglicht einen raschen Zugang.

Jochen Johrendt

Shami GHOSH, Conquest, Conversion, and Heathen Customs in Henry of Livonia's *Chronicon Livoniae* and the *Livländische Reimchronik*, *Crusades* 11 (2012) S. 87–108, erläutert Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten der beiden Werke, die zeitnah die Unterwerfung und Christianisierung Livlands im 13. Jh. schildern; das frühere *Chronicon* sei eher aus geistlicher Sicht, die spätere *Reimchronik* eher für ein Laienpublikum geschrieben. K. B.

*Chronicon Silesiae ab anno Christi 1052 usque in annum 1573 ultra quinque saecula*, bearb. und hg. von Lars-Arne DANNENBERG / Mario MÜLLER. In Verbindung mit Annegret JATZWAUK (*Scriptores rerum lusaticarum* 6) Görlitz u. a. 2011, Oettel, XXXV u. 172 S., Abb., Karten, ISBN 978-3-938583-67-8, EUR 25. – Ediert wird die Quelle nach der Hs. G V 52 im Depositorium der Oberlausitzischen Bibl. der Wissenschaften zu Görlitz, die im Jahre 1850 von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften gekauft wurde, über deren Provenienz jedoch nichts bekannt ist. D. und M. stellen zunächst die Chronik in den Kontext der schlesischen Geschichtsschreibung der ersten